

Albin Fringeli (1899 bis 1993)

Autor(en): **Suter, Rudolf**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): **1 (1993)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ALBIN FRINGELI (1899 BIS 1993)

Der Sänger des Schwarzbubenlandes

Am 7. Juli 1993 starb der alt Bezirkslehrer Dr. h. c. Albin Fringeli hochbetagt in Nunningen, wo er den grösten Teil seines Lebens zugebracht hatte, mitten in «seinem» Schwarzbubenland, jenem nördlichen Teil des Kantons Solothurn, der durch den Kanton Basel-Landschaft und das (noch) bernische Laufental begrenzt wird. Dass das Schwarzbubenland weitherum zu einem respektablen Begriff wurde und seine Mundart in der alemannischen Dialektdichtung einen guten Klang bekam, ist Fringelis vornehmstes Verdienst.

Von Beruf und aus innerer Berufung Lehrer wurde er nicht müde, bei seinen Landsleuten die Liebe zur Heimat zu fördern. Kernstück dieser Bemühungen war das jährlich erscheinende Heimat- und Jahrbuch *Dr Schwarzbueb*, ein Kalender in der Aufmachung der altherwürdigen «Praktiken», inhaltlich

aber weltoffen und gegenwartsnah. Diesen Kalender redigierte er volle sieben Jahrzehnte lang und versah ihn reichlich mit eigenen Beiträgen wie mit Betrachtungen zum Weltgeschehen, Biographien, Lebensweisen, Gedichten und kurzen Erzählungen.

Aus der Kalenderarbeit erwuchs eine immense schriftstellerische Produktion, die neben unzähligen historischen und volkskundlichen Monographien, Essays, Radio-Horfolgen über die verschiedensten heimatlichen Themen auch bodenständig philosophische Betrachtungen umfasst, überdies Theater- und Festspiele (z. B. für die Expo 1964 in Lausanne), vor allem jedoch Gedichte und Erzählungen.

Die Gedichte (vorwiegend in Mundart) finden sich zur Hauptsache in den Bänden *Der Holderbaum* (1949), *Am stille Wag* (1957) und *Geschter, hut un morn* (1985), die Erzählungen und Betrachtungen in den Büchern *Heimfahrt* (1959), *In der grossen Stadt* (1963), *Die Zeitlosen* (1972) und *Dr Bachmausi* (1977).

Das dichterisch Beste sind zweifellos seine mundartlichen Werke. In seiner schönen kleinen Schrift *Mein Weg zu Johann*

WUNSCH

*I wott, i chennt i hundert Johre
Gschwing nonemol my Heimet gseh,
No einisch über d Barge laufe,
Im Friehlig – und im tiefe Schnee.*

*Un kennt i gheine vo de Mensche,
Un cheem mer gheine frundlig
nooch,
Es wer mer glych. I wer im Himmel,
Vernehm i bloss die alti Sprooch.*

*Ne Rungli wett i denn no loose,
Un walze über mangge Rai;
I nehm vill Ton un schoni Bilder
Dort – wyt ewagg – is ebig Hei.*

Frau
Verena Bleiker
Bergstrasse 22
8353 Elgg

AZB
8050 Zürich

Adressberichtigungen bitte nach A 1 Nr. 552 melden
Wenn nicht zustellbar, zurück an H. Klee, Postfach 410, 8051 Zürich

16

Peter Hebel (1961) sagt er: «Die Mundartdichtung wird es als ihr Ziel betrachten, auf einem einfachen Instrument die Seele einer Landschaft erklingen zu lassen.» Genau dieses Ziel hat Fringeli in seiner Schwarzbuben-Mundart (hochalemannisch, mit niederalemannischen, also elsässischen und stadtbaslerischen Elementen) in hervorragender Weise erreicht. Seine Sprache ist gepflegt, aber nie gekünstelt, bodenständig, aber nicht manieriert-altertümelnd.

Viele Auszeichnungen wurden Albin Fringeli und seinem über die engeren Grenzen hinausreichenden Wirken zuteil wie unter anderem der Hebel-Preis, der Solothurner Kunstpreis, das Ehrendoktorat der Universität Basel und der Oberrheinische Kulturpreis.

Die grösste Ehrung aber wird es sein, wenn wir seine Werke auch künftighin mit Freude lesen.

Rudolf Suter

Impressum:

Verlag: Verein Schweizerdeutsch

Präsident: Dr. Stefan Fuchs

Birkenstrasse 3, 8853 Lachen

Redaktion dieser Nummer:

*Julian Dillier, Delsbergerallee 19,
4000 Basel*

Herstellung: Atelier Urs Dillier, Basel

Druck: Zbinden Druck AG, Basel

SUMMER

Ich ha der Summer gseh
uf diner Huit
ihn i dinä Oigä gläsä
warm –
isch der Summer gsi

Hanny Sutter

KREUZWORTRÄTSEL

Die Sieger beim Kreuzworträtseln sind ausgerechnet Berner; die einzige Berner Antwortkarte. Es sind:

Rolf und Regina Sinz-Krauss
Myrtenweg 18
3018 Bern

Der Rätselonkel freut sich und dankt allen fürs Mitmachen.
Das Lösungswort heisst übrigens

SIEGE